

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Gott gibt nicht auf!

Predigt über 1. Buch der Könige 19,1-18
21. Sonntag nach Trinitatis 2016



„Und Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast! Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Wacholder und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter. Und er legte sich hin und schlief unter dem Wacholder.

Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb. Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht.

Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm: Was machst du hier, Elia? Er sprach: Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn Israel hat deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übriggeblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen. Der HERR sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR wird vorübergehen. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht

im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen.

Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle. Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm und sprach: Was hast du hier zu tun, Elia? Er sprach: Ich habe für den HERRN, den Gott Zebaoth, geeifert; denn Israel hat deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen, deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übriggeblieben, und sie trachten danach, dass sie mir das Leben nehmen. Aber der HERR sprach zu ihm: Geh wieder deines Weges durch die Wüste nach Damaskus und geh hinein und salbe Hasaël zum König über Aram und Jehu, den Sohn Nimschis, zum König über Israel und Elisa, den Sohn Schafats, von Abelmehola zum Propheten an deiner statt. Und es soll geschehen: Wer dem Schwert Hasaëls entrinnt, den soll Jehu töten, und wer dem Schwert Jehus entrinnt, den soll Elisa töten. Und ich will übrig lassen siebentausend in Israel, alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor Baal, und jeden Mund, der ihn nicht geküsst hat.“

1. Kön 19,1-18

Liebe Gemeinde, vielleicht haben sie den Ausdruck „himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt“ schon einmal gehört. Man bezeichnet damit einen Umschwung in der Stimmung eines Menschen. Gerade noch ist man fröhlich und guter Dinge, nur um im nächsten Augenblick traurig zu sein und sich zu fragen, wie man gerade noch so fröhlich sein konnte. Wir reden auch von einer Achterbahnfahrt der Gefühle. So wie es auf einer Achterbahn in schnellem Wechsel auf und ab geht, so können sich auch unsere Gefühle unheimlich schnell ändern, wenn unsere Lebensumstände sich ändern.

Das betrifft auch unseren Glauben. Gott schenkt uns gute Erfahrungen. Wir dürfen erleben, dass uns sein Wort trägt. Es schenkt uns ein gutes Gewissen, Trost in schweren Stunden. In der Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern erleben wir schöne Stunden. Wenn wir mit den anderen zusammen sind, beim Gemeindefest, beim Gemeindetag, bei einer Synode – dann fühlen wir uns geborgen. Wir vertrauen auf die Zusagen in Gottes Wort, dass er bei uns ist, dass er uns behütet. Wir können seine Gegenwart spüren. Wir freuen uns auf die vor uns liegenden Aufgaben und sind uns sicher, dass Gott uns Kraft und Mut geben wird, sie anzupacken.

Doch wenn wir wieder allein durchs Leben gehen, kann alles schnell ganz anders kommen. Wir fühlen uns einsam und verloren. Plötzlich sind wir uns gar nicht mehr so sicher, dass Gott wirklich bei uns ist. Wenn unsere Mühe und Arbeit vergeblich scheint, wenn wir in unserem Glaubensleben nur noch Rückschläge erleben, wenn wir schon bei den einfachsten Dingen, wie der täglichen Andacht, dem Tischgebet oder dem Gottesdienstbesuch scheitern, weil wir keine Lust haben, weil es uns oft genug als lästige Pflichtübung erscheint, dann sind wir ganz unten angekommen. Dann sind wir bereit aufzugeben, die Flinte ins Korn zu werfen. Doch Gott ist nicht dazu bereit. Er will uns nicht aufgeben. An der Geschichte des Propheten Elia zeigt er uns, wie er auch in unserem Leben eingreift. Wir wollen heute gemeinsam bedenken: **Gott gibt nicht auf.**

- 1. Er gibt dich nicht auf.**
- 2. Er gibt seine Gemeinde nicht auf.**

Nach dem großen Höhepunkt auf dem Berg Karmel kommt es für Elia ganz dicke. Eben noch hatte das ganze Volk bekannt: „Der HERR ist Gott! Der HERR ist Gott!“ Die Baalspropheten waren nach Gottes Gesetz hingerichtet worden. Und auf Elias Gebet hin, hatte Gott den lange ersehnten

Regen geschenkt. Der Prophet war vor dem Streitwagen des Königs hergelaufen, und dann das! Die willensstarke, herrsch- und rachsüchtige Königin Isebel droht ihm: „Morgen bist du tot!“ Sie wollte diesen Propheten, der ihr so viele Umstände machte, um jeden Preis loswerden.

Elia gerät in Panik. Er flieht durch das ganze Land. Aus dem Norden, vom Berg Karmel flieht er durch das ganze Land in den Süden, bis zur Stadt Beerscheba. Dort lässt er sogar seinen Diener zurück und fließt dann noch eine Tagereise weit nach Süden in die Wüste. Dort legt er sich unter einen Wacholderstrauch und gibt auf. Er will nur noch eines – er will sterben! Er sagt zu Gott:

„Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.“

Elia ist am Ende. Er will nicht mehr. Er ist völlig ausgebrannt. Er gibt sich auf. Was tut Gott? Was fängt man mit einem ausgebrannten Propheten an? Schickt man ihn in den Urlaub, zur Kur? Stellt er an seiner Stelle lieber einen neuen Propheten ein, jemand der noch voller Feuer und Eifer für Gott ist, jemand, der darauf brennt, sich an Elias Stelle zu beweisen?

Gott schickt einen Engel. Dieser Engel redet zweimal mit Elia und gibt ihm Nahrung. Ein frischgebackenes Fladenbrot und Wasser, zusammen mit Schlaf, geben dem Propheten neue Kraft. Und der Auftrag Gottes schickt ihn ins Sinaigebirge. Dort besteigt er den Berg Horeb, den Berg, auf dem schon Mose Gott begegnet ist. Dort auf dem Berg Sinai redet Gott mit Elia. Er fragt seinen Propheten, was er hier will. Und Elia klagt Gott sein Leid: „Ich bin allein übriggeblieben. Ich habe geeifert. Aber es war alles vergeblich. Mein Glaube. Meine Arbeit. Mein Leben. Herr, nimm meine Seele von mir. – Ich will nicht mehr, ich habe genug. Ich kann nicht mehr. Ich gebe auf.“

Wie sieht unser Berg Karmel aus? Wie unser Wacholderstrauch? Jeder von uns trägt seine ganz eigene Last im Leben. Kannst du das Licht deines Glaubens kaum noch erkennen? Hörst du Gottes Wort, aber du spürst nichts? Siehst du die zunehmende Intoleranz in unserer Welt? Abtreibung ist kein Mord mehr, sondern ein hart erkämpftes Recht der Frau. Selbstmord ist kein Mord mehr, sondern ein selbstbestimmtes Gehen. Du siehst die Ungerechtigkeit in unserer Welt, Kriege, Verbrechen. Und du fragst dich: Wo bist du Gott? Warum erweist du dich nicht in einem großen Wunder? Wenn es dich gibt, wenn du wirklich alle Menschen liebst, warum greifst du nicht herrlich ein?

Du glaubst, aber die Zweifel nehmen zu. Du erlebst persönliches Leid. Menschen, die dir sehr am Herzen liegen, leiden Schmerzen, Armut, Arbeitslosigkeit. Viele, die du gekannt hast, die dir viel bedeuteten, sind schon gestorben. Du hörst Gottes Wort, und du siehst seine Liebe, in deiner Taufe, wo er dich zu seinem Kind gemacht hat. Du empfängst den Leib und das Blut seines Sohnes im heiligen Abendmahl. Dort spricht er dir die Vergebung zu und bestätigt dir aufs Neue dein ewiges Leben. Aber wünschst du dir nicht manchmal ein großes Wunder, wie damals bei Elia, als Gott Feuer vom Himmel schickt, damit die Menschen erkennen, dass dein Glauben, dein Gott, keine reine Tradition ist?

Gott befiehlt Elia hinaus auf den Berg zu treten. Er soll, wie Mose, erleben, dass der Herr an ihm vorübergeht. Und Elia erlebt zunächst Beindruckendes, Furchtbares: Plötzlich bricht ein gewaltiger Sturm los, der so stark ist, dass es Felsen zerreißt. Doch Gott, der HERR, ist nicht im Sturm. Kaum, hat sich der Wind gelegt, da schwankt der Boden unter den Füßen des Propheten, ein heftiges Erdbeben tobt mitten im Gebirge. Auch hier ist Gott nicht zu finden. Dann

beruhigt sich der Boden, aber Feuer umtost den Berg. Doch auch im Feuer ist kein Gott, der zu Elia kommt.

Und dann kommt ein stilles, sanftes Sausen. Und Elia verhüllt sein Gesicht und beugt sich vor Gott, der auf so unscheinbare Art und Weise zu ihm kommt. Elia erkennt: Gott ist bei mir, er gibt mich nicht auf. Auch ausgebrannte Propheten, Christen am Ende ihrer Kräfte will Gott. Er nimmt dich und mich aufs Neue in seinen Dienst. Er tut es, indem er unsere Herzen durch das stille sanfte Sausen überwindet und verändert. Elias hatte sich beklagt, dass nach der großen Gottesoffenbarung, dem großen Wunder auf dem Berg Karmel, nichts geschieht. Ja, im Gegenteil, alles schien den Bach herunterzugehen. Doch Gott kommt zu ihm, im stillen, sanften Sausen seines Wortes.

Gott gibt nicht auf. Er sagt dir: „Ich liebe dich! Ich bin für dich da! Ich gehe den Weg mit dir, Schritt für Schritt. Auch im Schmerz, in der Trauer, in der Einsamkeit deines Lebens und Glaubens lasse ich dich nicht allein. Mein Sohn ist für dich Mensch geworden. Er hat für dich gelebt, hat Hunger, Einsamkeit, Trauer, Schmerz, ja sogar den Tod für dich gelitten. Er ist der Beweis meiner Liebe zu dieser Welt. Ihre Not, für die ihr Menschen die Verantwortung trägt, lässt mich nicht kalt. Deshalb lässt mich auch deine Not nicht kalt. Schau auf mich, vertraue meinen Zusagen. Ich liebe dich! Ich will dein Bestes, ich will, dass du auch weiterhin zu mir gehörst. Du bist mein liebes Kind. Ich habe dir in deiner Taufe das ewige Leben geschenkt. Mein Wort, das stille, sanfte Sausen meiner Gnade, will es dir erhalten. Es wird dich stärken, trösten. Es ist das Licht, das deinen Weg auch dann hell erleuchten kann, wenn alle anderen Lichter versagen. Ich gebe dich nicht auf!“ Gott gibt nicht auf, er gibt dich nicht auf **und er gibt seine Gemeinde nicht auf.**

Gott fragt Elia: „*Was hast du hier zu tun, Elia?*“ Gott weiß längst, was seinen Propheten umtreibt. Er weiß, warum Elia mutlos und verzagt ist, warum er verzweifeln, sich und Gottes Gemeinde aufgeben wollte. Aber Elia muss es erst noch lernen und erkennen. Elia klagt Gott: „Ich bin allein übriggeblieben. Alle meine Arbeit für dein Reich war vergebens. Ich habe die Altäre der Götzen zerbrochen, ich habe deinen Zorn angedroht. Ich durfte das große Wunder auf dem Karmel in deinem Namen vollbringen. Ja, ich habe Regen schenken dürfen durch deine Kraft. Aber es hat alles nichts genützt. Das Volk ist stur geblieben. Der König hat kein Rückgrat bewiesen. Seine Frau hat mir mit dem Tod gedroht.“

Als Gemeinde arbeiten wir für Gottes Reich. Wir dürfen gute Zeiten erleben. Kinder werden von ihren Eltern zur Taufe gebracht. Erwachsene werden durch Gottes Wort zum Glauben und zu seiner Gemeinde gebracht. Wir erleben gute Gemeinschaft. Doch noch viel öfter erleben wir die Schattenseiten. Treue Gemeindeglieder sterben, ihre Weisheit, ihre Fürbitte und ihre Unterstützung für die Gemeinde fehlen an allen Ecken. Das Geld reicht vorne und hinten nicht.

Wir sehen das Leid und das Elend in dieser Welt, die uns zusetzen und an Gottes Gnade und Güte zweifeln lassen. Und wir sehen auch unser Versagen, Scheitern und unsere Schuld als Gemeinde, wo wir von Gottes Wort abgewichen und seinem Auftrag nicht nachgekommen sind. Was fängt Gott mit einer Gemeinde an, die seinen Bund bricht, seine Altäre abreißt und lieber anderen Göttern hinterherläuft? Fängt er noch einmal mit einem anderen Volk an, wie damals, nach dem goldenen Kalb, als er aus Mose ein neues Volk machen wollte? Nein, Gott gibt seine Gemeinde nicht auf, damals nicht und heute auch nicht.

Wie Elia müssen wir unterscheiden lernen zwischen der Treue zu Gottes Auftrag und dem Erfolg dieses Auftrags. Wie Elia sind wir als Propheten, als Licht, als Zeugen in dieser Welt berufen. Wir sollen Bauern sein, die Gottes Wort wie den Samen ausstreuen, wieder und wieder. Wenn der Bauer sein Feld umpflügt, sieht er sofort Erfolge seiner Arbeit. Doch den Samen, den er anschließend ausstreut, der braucht seine Zeit, um zu keimen, Wurzeln zu treiben und schließlich auch sichtbar nach oben zu wachsen.

Elia klagte: „Nimm mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Väter.“ Ich habe wie meine frommen Vorfahren für dich gearbeitet, aber ich bin gescheitert. Niemand hat sich nach dem Berg Karmel bekehrt, keiner hat den falschen Göttern den Rücken zugekehrt und ist zu dir gekommen. Elia hat keine allgemeine Rückkehr zum Herrn erlebt, nach der er sich so sehr sehnte. Zu diesem Zeitpunkt war seine öffentliche Wirksamkeit schon fast an ihrem Ende angekommen. Er sollte Gottes Werkzeug sein, um das Gericht über Ahab und Isebel in Bewegung zu setzen und einen Nachfolger zu salben, der sein Werk fortsetzen würde.

Noch einmal fragt Gott: „Was machst du hier, Elia?“ Obwohl Elia mit denselben Worten antwortete, muss diese zweite Antwort ganz anders geklungen haben. Die Offenbarung des Herrn in der Herrlichkeit seiner Gnade, das „stille, sanfte Sausen“, hatte Elia aus seiner Verzweiflung herausgeholt. Seine Antwort war ein letzter kläglicher Versuch sein Verhalten zu erklären, aber in seinem Herzen wusste er, dass er vor dem Auftrag geflohen war, den er für seinen gnädigen Herrn gern hätte ausführen sollen.

Als Gott ihm nun hier neue Befehle erteilte, um das Gericht über das israelitische Königshaus ins Rollen zu bringen, machte sich der Prophet auf den Weg. Es war eine ernste Pflicht, denn er wusste nun, dass Sturm, Erdbeben und Feuer für Gottes Gericht standen. Gott würde sie schicken.

Gott würde in seinem Zorn reden. Doch der Herr würde nicht in ihnen sein, um dadurch die Herzen seines Volkes zu gewinnen. Das konnte nur durch das „stille, sanfte Sausen“ seines gnädigen Wortes geschehen. Das göttliche Gericht war nur der Wegbereiter für sein Kommen in Gnade. Gott straft unser Versagen in seinem Gesetz, aber er verändert uns durch das „stille, sanfte Sausen“ seines Evangeliums.

Auch wir dürfen und sollen Gottes Gesetz predigen und anwenden. Aber davon sollen wir uns keine Veränderungen erwarten und erhoffen. Erst die Saat des Evangeliums, der Botschaft von Gottes Liebe und Gnade, von seinem Geschenk des ewigen Lebens, kann Menschenherzen verändern, wie bei Elia, Elisa und siebentausend anderen Menschen im Volk Israel. Damit tröstet Gott seinen Propheten:

„Und ich will übrig lassen siebentausend in Israel, alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor Baal, und jeden Mund, der ihn nicht geküsst hat.“

Elia sollte wissen, dass Gottes „stilles, sanftes Sausen“, sein rettendes Wort der Gnade, nicht vergeblich erklingen war. Und wir dürfen es auch wissen und uns immer wieder neu sagen lassen. Gott hat auch bei uns seine Gläubigen erhalten. Jesus redet im Neuen Testament so:

Mt 18,20: *„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“*

Und an anderer Stelle tröstet er uns und sagt:

Lk 12,32: *„Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“*

Mag die Gemeinde Gottes, seine Kirche, nach außen auch klein und winzig erscheinen, beladen mit Schuld, gezeichnet vom Versagen, von Kleinmut, so ist sie doch *Gottes* Gemeinde, die er nicht aufgibt, die er erhält, auch wenn sie oft genug bereit, sich selber aufzugeben, weil sie sich ausgebrannt fühlt, weil sie meint, es hätte doch alles keinen Sinn mehr. Dann darf sie, darf jeder Einzelne von uns, Gott sehen, in dem stillen, sanften Sausen seiner frohen Botschaft: „Ich liebe dich! Ich habe dich zu meinem Kind erwählt und gemacht. Ich schenke dir deinen Glauben und will ihn dir durch mein Wort erhalten und dich sicher an dein Ziel bringen.“ Gott schenke uns immer wieder Treue zu seinem Auftrag und zuversichtliches Vertrauen zur Kraft seines „stillen, sanften Sausens“ in seinem Wort, seiner Taufe und seinem Abendmahl. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Lob Gott getrost mit Singen, / frohlock, du christlich
Schar! / Dir soll es nicht misslingen, / Gott hilft dir im-
merdar. / Ob du gleich hier musst tragen / viel Widerwärt-
tigkeit, / sollst du doch nicht verzagen; / denn er hilft dir
aus allem Leid.

4. Darum lass dich nicht schrecken, / o du christgläub'ge
Schar! / Gott wird dir Hilf erwecken / und dich selbst neh-
men wahr. / Er wird sein Volk verkünden / sehr freuden-
reichen Trost, / wie sie von ihren Sünden / durch seinen
Sohn werden erlöst.

5. Es wird ihn nicht gereuen, / was er geprophezeit, / sein
Kirche zu erneuern / in dieser letzten Zeit. / Er wird herz-
lich anschauen / dein` Jammer und Elend, / dich herrlich
auferbauen / durch sein rein Wort und Sakrament.

6. Gott solln wir fröhlich loben, / der sich aus großer Gnad
/ durch seine milden Gaben / uns kundgegeben hat. / Er
wird uns auch erhalten / in Lieb und Einigkeit / und unser
freundlich walten¹ / hier und auch dort in Ewigkeit.

LG 265,1+4-6
